

# JAHRESBERICHT 2016

## Suchtberatung im Main-Tauber-Kreis

Schmiederstraße 25  
97941 Tauberbischofsheim  
Tel. 0 93 41 / 89 73 70  
Fax 0 93 41 / 89 73 76  
suchtberatung-maintaubeerkreis@agj-freiburg.de  
www.suchtberatung-maintaubeerkreis.de  
Onlineberatung über [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de)



Außenstelle Wertheim  
Bismarckstraße 1  
97877 Wertheim  
0 93 42 / 92 90 13



Außenstelle Bad Mergentheim  
Bahnhofsplatz 3  
97980 Bad Mergentheim  
0 79 31 / 52 613



---

### Inhalt:

1. Das Jahr 2016 im Rückblick, Ausblick auf das Jahr 2017 (Seite 2)
  2. Daten und Fakten (Seite 3-6)
  3. Strukturdaten (Seite 7)
  4. Besondere Angebote (Seite 8-10)
- 



Herausgeber:  
AGJ-Fachverband für Prävention und  
Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V.  
Oberau 21, 79102 Freiburg im Breisgau  
Vorstand: Achim Noefer (Vorsitzender), Anne-Kathrin Hummel  
Tel. 07 61 / 218 07 0  
Fax 07 61 / 218 07 68  
[info@agj-freiburg.de](mailto:info@agj-freiburg.de)  
[www.agj-freiburg.de](http://www.agj-freiburg.de)

## 1. Das Jahr 2016 im Rückblick, Ausblick auf das Jahr 2017

- Das Jahr 2016 stand ganz unter dem Einfluss des Umzugs vom Schlossplatz in die Schmiederstraße. Nach einjähriger Vorbereitungsphase und Einigung mit dem Caritasverband auf einen neuen Mietvertrag für die ehemaligen Räume der Sozialstation im Caritaszentrum St. Lioba, konnten die Umbauarbeiten im Mai 2016 beginnen, so dass wir zum 1. Juni 2016 einziehen konnten.



- Insgesamt haben sich die Beratungsbedingungen durch die neuen Räume erheblich verbessert. Die Räume sind behindertengerecht und wir haben einen eigenen Gruppenraum. Zudem wurden neue Büromöbel angeschafft, die das 30jährige Inventar ablösten. Finanzielle Unterstützung erhielten wir für die Gesamtkosten des Umzugs durch die Aktion Mensch und speziell für die Möbel einen großzügigen Rabatt durch die Firma VS-Spezialmöbel. Mit der Einweihung am 2. Dezember ist die „Umgewöhnungsphase“ abgeschlossen und wir sind nun endgültig in der Schmiederstraße angekommen.
- Die Klientenzahlen sind erstmals seit 10 Jahren unter die Marke von 600 gerutscht. Der Rückgang betrifft vor allem die 30 - 45jährigen. Gleich geblieben ist hingegen die Zahl der über 50jährigen. Durch den Rückgang der Klientenzahlen konnte mit der gleichbleibenden Zahl an Kontakten die Betreuungsintensität gesteigert werden, insbesondere bei den spezifischen Angeboten wie Ambulante Reha und im Nachsorgebereich im Anschluss an eine stationäre Therapie. Bei der ambulanten Rehabilitation erhöhte sich die Anzahl der Teilnehmer.
- Im Präventionsbereich ist nach wie vor die Nachfrage nach der Schülermultiplikatorenschulung für das Projekts Konfliktkultur hoch. Zudem bekommen wir zunehmend mehr Anfragen aus den Betrieben für Präventionsmaßnahmen bei suchtmittelauffälligen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. In Zusammenarbeit mit dem Landkreis sind wir im Projekt Starthilfe involviert, dass in Form einer repräsentativen Umfrage für Schüler an den Schulen im Main-Tauber-Kreis umgesetzt wird und mit der wir uns Erkenntnisse über die bisher geleistete Präventionsarbeit und Weiterentwicklung des Präventionskonzepts im Main-Tauber-Kreis erhoffen.
- Der Rückgang der Klientenzahlen eröffnet uns mehr Raum nicht nur auf Veränderungen zu reagieren sondern die Bedarfe zu sichten und entsprechend zu agieren. So war uns die enge Zusammenarbeit mit dem Krankenhaus in Tauberbischofsheim immer am Herzen gelegen. Mit einer wöchentlichen Sprechzeit im Krankenhaus wollen wir ab März 2017 unser Angebot mit einem „niederschweligen Ansatz“ erweitern, um entsprechende Klienten und Klientinnen frühzeitig und während der Akutphase zu erreichen.

## 2. Daten und Fakten

### Klientenzahlen 2016 unterteilt nach Frauen und Männern

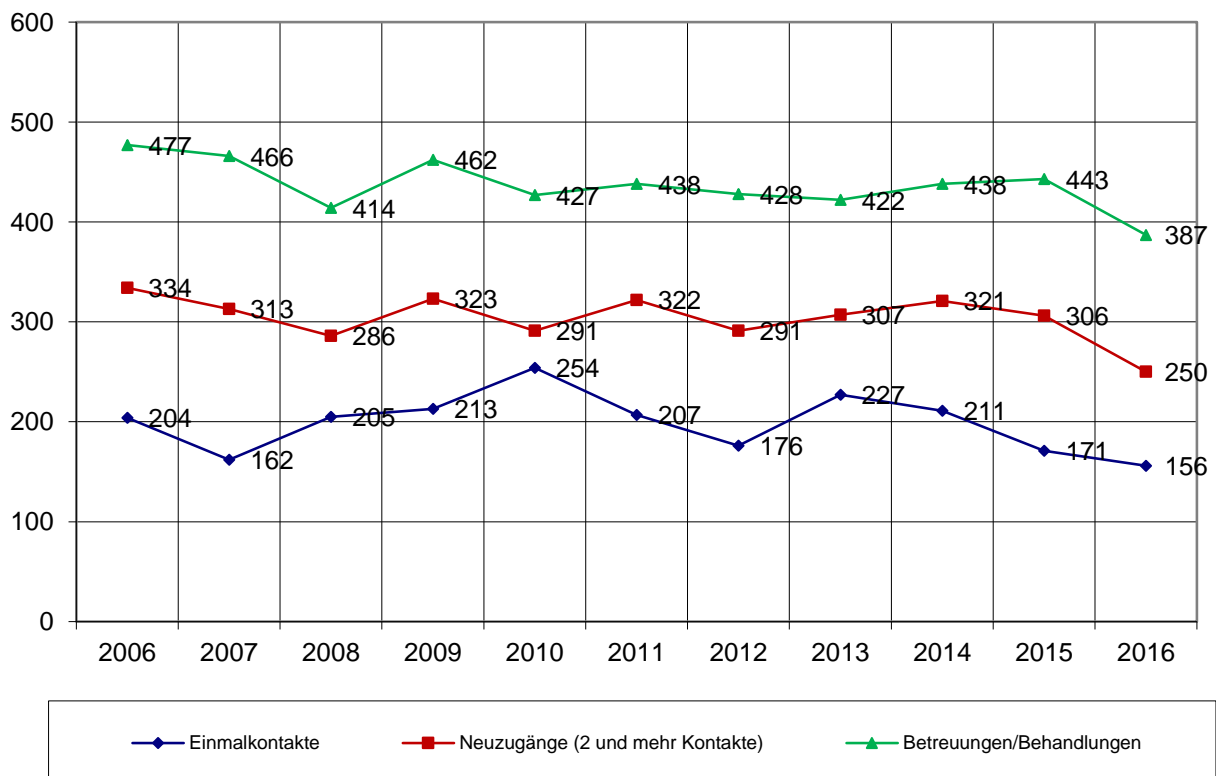
Klienten/-innen	gesamt	Männer	Frauen
Einmaliger Kontakt	156	105	51
Betreuung/Behandlung*	387	279	108
Gesamtzahl Klient/-innen	543	384	159

\*Unter Betreuung/Behandlung werden Klienten/-innen geführt, die mindestens zwei Kontakte hatten

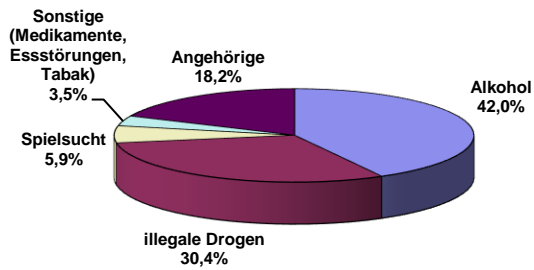
	gesamt	Männer	Frauen
Einmalige Anfrage*	184	118	66

\*Einmalige Anfrage: Auskünfte über andere psychosoziale Dienste, nicht eingehaltene Erstkontaktermine etc.

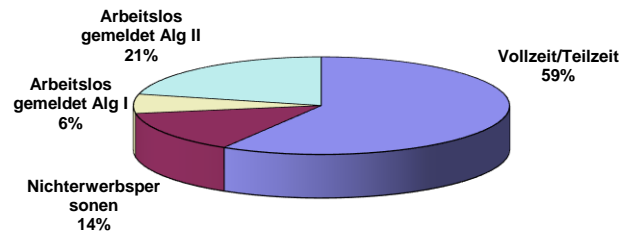
### Entwicklung in den letzten 10 Jahren



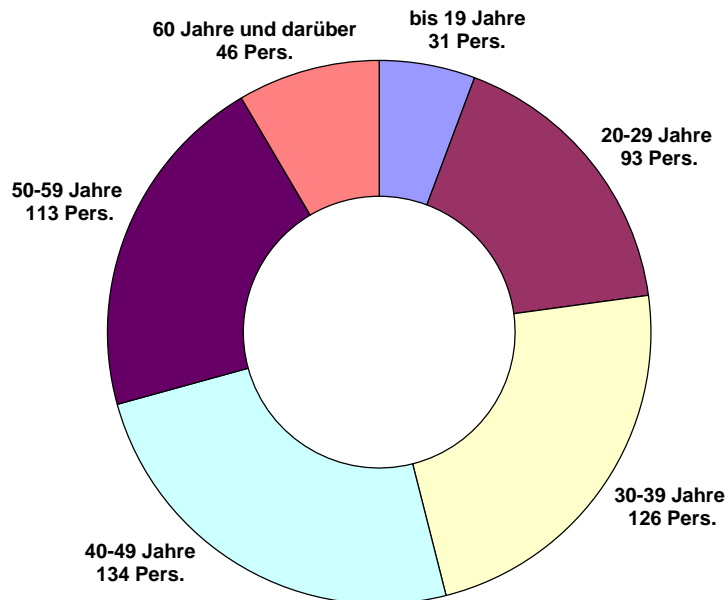
## Behandlungsbedürftige Problematik (Einmalkontakt und Betreuung/Behandlung)



## Beschäftigungsverhältnis (Betreuung und Behandlung)



## Verteilung nach Alter (Betreuungen/Behandlungen und Einmalkontakte)

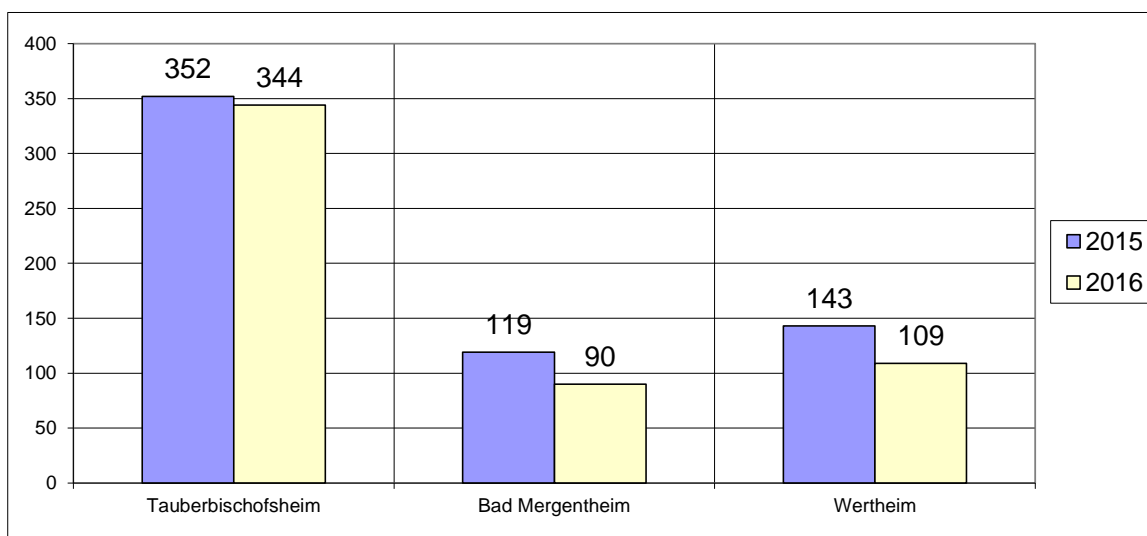


## Zuweisungen (Betreuungen/Behandlungen)

Ohne Vermittlung	103
Angehörige / Freunde	52
Arbeitsamt / Sozialamt / Jugendamt	25
Ärztliche Praxis	45
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	43
Krankenhaus	50
Straßenverkehrsbehörde	12
Schule / Betrieb	8
Renten- /Krankenversicherung	5
Justizbehörden	26
Sonstige (Beratungsdienste, Beschäftigungsprojekte, betreutes Wohnen, SHG, etc.)	18
<b>Gesamt</b>	<b>387</b>

## Verteilung der Klienten auf Haupt- und Außenstellen

(Einmalkontakte und Betreuungen/Behandlungen)



## Anzahl der Klienten nach Symptomatik und Außenstellen

(Einmalkontakte und Betreuungen/Behandlungen)

Haupt- u. Außenstellen	Alkohol	Drogen	Sonstige	Angehörige
Tauberbischofsheim	142	88	38	76
Wertheim	49	41	6	13
Bad Mergentheim	37	36	7	10
<b>Gesamt</b>	<b>228</b>	<b>165</b>	<b>51</b>	<b>99</b>

(Sonstige = Medikamenten/Spielsucht, Tabak u. Essstörungen)

## Anzahl der Kontakte (Einmalkontakte und Betreuungen/Behandlungen)

2016	2015	2014	
1529	1558	1719	Einzelgespräche, darunter auch intensive telefonische Beratungen im Rahmen länger dauernder Beratungsprozesse
443	231	511	Gruppenkontakte
286	272	239	Gemeinsame Gespräche mit Betroffenen und Angehörigen (Paar- oder Familiengespräche), bzw. Angehörigen alleine
418	402	391	Gespräche mit sonstigen verantwortlichen Personen alleine (z. B. Vorgesetzte, Betriebsrat, Klinikpersonal) bzw. mit den Betroffenen zusammen

## Suchtproblem am Betreuungsende

(abgeschlossene Betreuungen/Behandlungen)

Erfolgreich	89
Gebessert	114
Unverändert	28
Verschlechtert	7
<b>Gesamt</b>	<b>238</b>

### Weitere Daten zusammengefasst:

In stationäre Rehabilitation wurden 38 Männer und 13 Frauen vermittelt (2015: 53 Männer und 11 Frauen).

An unserer ambulanten Rehabilitationsgruppe nahmen 14 Männer und 3 Frauen teil (2015: 10 Männer und 2 Frauen).

In der Nachsorgebehandlung im Anschluss an die stationäre Rehabilitationsbehandlung befanden sich in unserer Stelle 17 Männer und 5 Frauen (2015: 18 Männer und 5 Frauen).

21 Männer und 7 Frauen (2015: 25 Männer und 10 Frauen) wurden im Rahmen des Drogensersatzprogramms (Substitution mit Polamidon, Methadon, Subutex) betreut.

39 (2015: 43) Klienten und Klientinnen kamen aufgrund strafrechtlicher Auflagen.

### Prävention/Öffentlichkeitsarbeit:

#### Erreichte Personen (Prävention):

573 Multiplikatoren
3082 Endadressaten

#### Bereiche/Setting:

Öffentlichkeitsarbeit	18 Veranstaltungen
Schulen/Jugendarbeit	40 Veranstaltungen
Betriebe	6 Veranstaltungen
Politik/Kommunen/Polizei/Strafwesen (Bsp.: Festkultur)	9 Veranstaltungen
Sonstige (Gesundheitswesen, Sucht und Alter etc.)	8 Veranstaltungen
<b>Gesamt</b>	<b>111 Veranstaltungen</b>

#### Dauer:

Bis 2 Std.	34 Veranstaltungen
2 Std. - ½ Tag	32 Veranstaltungen
Bis 1 Tag	8 Veranstaltungen
Mehrtägig	4 Veranstaltungen

### 3. Strukturdaten der Beratungsstelle

#### Anerkennung

Die Suchtberatung im Main-Tauber-Kreis ist nach den Förderrichtlinien des Landes Baden-Württemberg anerkannt. Sie ist Mitglied im Bundesverband „Caritas Suchthilfe“ (CaSu).

#### Zuständigkeit

Unsere Beratungsstelle ist zuständig für den Main-Tauber-Kreis mit 130.299 Einwohnern (2014). Die Suchtberatung ist Informations-, Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtgefährdete und Suchtkranke sowie deren Angehörige. In diesem Rahmen ist sie auch für Fragen der Prävention und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Die Suchtberatung als Einrichtung eines katholischen Trägers versteht ihr Angebot als karitativen Dienst im Sinne des Leitbildes des AGJ-Fachverbandes und des Diözesancaritasverbandes.

#### Finanzierung

Die Beratungsstelle wird mit Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg und des Main-Tauber-Kreises finanziert. Die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln reicht zur Kostendeckung nicht aus. Der verbleibende Bedarf wird aus Eigenmitteln (Zuweisungen aus Kirchensteuermitteln, Erwirtschaftungen, Spenden usw.) bestritten.

#### Ausstattung und Lage

Die Suchtberatung verfügt in Tauberbischofsheim und in den Außenstellen über ausreichende Beratungs-, Therapieräume und Wartezimmer. Das Sekretariat befindet sich in der Hauptstelle.

Die Stellen liegen zentral und sind für Hilfesuchende gut erreichbar. Sowohl die Hauptstelle, als auch die Außenstellen befinden sich jeweils zusammen mit anderen sozialen Einrichtungen „unter einem Dach“.

#### Personal

Der Beratungsstelle standen 2016 4 Vollzeitstellen, aufgeteilt auf 5 Fachkräfte, zur Verfügung. Das Sekretariat war mit zwei Teilzeitkräften besetzt. Im Einzelnen waren folgende Mitarbeiter(innen) tätig:

- Michael Goldhammer, Diplom Sozialpädagoge/Sozialarbeiter, Suchttherapeut (VDR) Systemischer Therapeut und Supervisor, Leiter der Einrichtung (39 Std./Wo.)
- Helmut Kaufmann, Diplom Sozialpädagoge (36 Std./Wo.), Suchttherapeut – Psychodrama (VDR)
- Anna Schmalzl, Diplom Sozialpädagogin (32,4 Std./Wo.), Weiterbildung in RET (Rational-Emotive-Therapie)
- Gerhard Heine, Diplom Sozialpädagoge (31,4 Std./Wo.), Systemischer Therapeut
- Gisela Authmann-Bopp, Diplom Sozialpädagogin ( 17,2 Std/Wo), Betriebswirtin Sozialwesen, Trainerin Rauchfrei-Programm
- Sabine Kraft, Sekretariat (15 Std./Wo.)
- Birgit Englert, Sekretariat (15 Std./Wo.)
- Prof. Dr. Hans Rupp, Facharzt für Innere Medizin (Honorar)
- Joachim Lodders, Diplom Psychologe (Honorar)



## 4. Besondere Angebote

### Ambulante Rehabilitation

Nicht jede Suchtentwicklung erfordert eine Therapie im Rahmen einer Suchtfachklinik. Wenn Betroffene ihr Problem klar erkannt haben, längere suchtmittelabstinente Phasen bereits aus eigener Kraft erreichen und mit sozialer Unterstützung rechnen können, kann eine Behandlung auch im ambulanten Rahmen erfolgen.

Unser ambulantes Behandlungsangebot ist von den Kostenträgern anerkannt und erstreckt sich über einen Zeitraum von 6 bis maximal 18 Monaten. Neben der wöchentlichen Teilnahme an einer Behandlungsgruppe sind auch regelmäßige Einzel-, Familien- oder Paargespräche in 2- bis 3-wöchigen Abständen vorgesehen. Die medizinische Begleitung erfolgt durch den Arzt unserer Beratungsstelle (durch Eingangs- und Abschlussuntersuchungen bzw. bei Verlängerungsentscheidungen und medizinischen Fragen).

Wichtigste Ziele sind es, eine stabile Abstinenz und eine zufriedene Lebensgestaltung zu erarbeiten und zu festigen. Außerdem soll die Behandlung helfen, persönliche Problemfelder zu bearbeiten sowie eigene Grenzen zu erkennen und annehmen zu lernen, aber auch eigene Stärken wieder zu entdecken und zu fördern. Dazu gehört insbesondere die Unterstützung bei der beruflichen Integration, die Motivierung zu gesundheitsbewusster und sinnvoller Freizeitgestaltung sowie die Hilfe beim Aufbau von Abstinenz stabilisierenden Kontakten. Eine Ambulante Rehabilitation kann zudem im Rahmen einer Kombinationsbehandlung mit einer vorgeschalteten 8-wöchigen stationären Behandlungsphase eingeleitet und durchgeführt werden. Insbesondere bei bestehender Berufstätigkeit oder bei Erziehung von Kindern kann so eine längere Phase der Abwesenheit vermieden werden.

### Gruppe für suchtmittelauffällige Kraftfahrer

Die Gruppe für suchtmittelauffällige Kraftfahrer, die sich einer **Medizinisch-Psychologischen-Untersuchung** unterziehen müssen, wurde 2016 zweimal durchgeführt.

Es werden wichtige Informationen rund um die verschiedenen Suchtmittel und deren Wirkung und Auswirkung vermittelt, die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten angeregt und Perspektiven für den zukünftigen Umgang mit Alkohol bzw. Drogen aufgezeigt. Die Auswertung der vergangenen Jahre zeigt, dass etwa 75 % der Teilnehmer ein positives Gutachten bekommen.

### Das Rauchfrei Programm

Seit 2007 bietet die Suchtberatung des AGJ-Fachverbandes Kurse (6 Abende) nach dem Rauchfrei Programm zur Erlangung der Rauchfreiheit sowohl im ambulanten als auch im betrieblichen Setting an. Die Kurse werden nach dem Konzept durchgeführt, das vom Institut für Therapieforschung München (IFT) zusammen mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nach den neuesten wissenschaftlichen und verhaltenstherapeutischen Erkenntnissen entwickelt worden ist. Das Programm arbeitet mit einem gemeinsamen Rauchstopp am 3.Kursabend.

Die Rauchfreikurse haben sich als ein festes Angebot in der Suchtberatung etabliert. Im Jahr 2016 fanden 2 Kurse in Kooperation mit der AOK mit insgesamt 14 Teilnehmern statt.



## Prävention

Der Alkoholkonsum in Deutschland liegt im internationalen Vergleich auf hohem Niveau. Alkoholkonsum ist Teil unserer Alltagskultur. Das Kelttern, Brauen und Brennen haben die Kultur und regionale Traditionen seit Jahrhunderten geprägt. In der Welt der Erwachsenen gehört der Konsum alkoholischer Getränke nahezu selbstverständlich zu den meisten sozialen Gelegenheiten.

Das Jugendalter ist der Übergang vom Kind zum Erwachsenen. Dieser Lebensabschnitt ist die Trainingszeit für das Erwachsensein, in der sich Jugendliche mit den gesellschaftlichen Gepflogenheiten der Erwachsenenwelt auseinandersetzen und diese erproben. Die meisten kommen daher im Verlauf ihrer Adoleszenz mit Alkohol in Kontakt. Meist ist der Konsum spaßorientiert, zielt auf Entspannung oder Enthemmung und ist weniger eine Form von Problembewältigung. Das Erleben von Rausch als Grenzüberschreitung des Normalzustandes ist Teil des experimentellen Einübens von Erwachsenenverhalten. Alkoholexzesse stellen dabei ein Risikoverhalten dar, weil sie die Gesundheit beeinträchtigen können. In diesem Spannungsfeld zwischen kultureller Anpassung und Problemverhalten brauchen Jugendliche mehr unterstützende Begleitung beim Erlernen eines „vernünftigen“ Konsums und weniger moralische Vorhaltungen.

Es gibt „gute“ und „schlechte“ Gründe für den Konsum. Die Fähigkeit situativ Vorteile und Risiken abwägen zu können, machen den gezielten und kontrollierten Konsum aus. Speziell in unserem Präventionsangebot „RISIKO-CHECK“ für Jugendliche nach einer Alkoholintoxikation, aber auch in der Ausbildung von Schülern zu Multiplikatoren in der Suchtprävention und in Diskussionsveranstaltungen mit Jugendlichen, ist die Auseinandersetzung mit Konsummotiven und dem Konsumverhalten ein Schwerpunktthema. Risikokompetenz zeigt sich in einem möglichst risikoarmen Umgang mit Alkohol, sowohl hinsichtlich des eigenen Konsums als auch in der Peergroup.

Aufklärung und Information zu „legal highs“ bzw. „neue psychoaktive Substanzen“ (npS) wie sie im Fachjargon heißen, war ein Schwerpunkt in der Arbeit mit erwachsenen Multiplikatoren. Unter harmlosen Namen wie „legal highs“, „Kräutermischungen“, „Badesalze“ werden synthetische Drogen als vermeintlich legale Ersatzstoffe für Cannabis oder Amphetamine angeboten. Vermarktung und Verkauf laufen über das Internet und somit an vielen Erwachsenen vorbei. Als alleinige Veranstalter oder in Kooperation mit der Polizei und Facharzt aus der Psychiatrie führten wir mehrere Fortbildungen für Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter, Mitarbeiter der Jugendhilfe und Jugendarbeit sowie Eltern durch.

## Online-Beratung

Seit März 2007 bietet die Beratungsstelle über das Internetportal des Deutschen Caritasverbandes Online-Beratung an. Der Einzugsbereich deckt den nördlichen Bereich der Erzdiözese Freiburg ab. Online-Beratung ist in erster Linie Information, ansatzweise auch Beratung. Es ist jedoch keine Therapie. Eingehende E-Mails werden innerhalb von 2 Arbeitstagen beantwortet. 2016 hatten wir überwiegend Anfragen von Angehörigen.

## Suchtakupunktur

Seit Oktober 2012 bietet die Beratungsstelle Ohrakupunktur nach dem Nada Protokoll an. Es ist ein unterstützendes und stabilisierendes Angebot für unsere Klientel. Wir nutzen Akupunktur um Restsymptome nach körperlichem Entzug zu minimieren, Suchtdruck zu reduzieren, innere Unruhe und Spannung abzubauen und ein Gleichgewicht des vegetativen Nervensystems in suchtmittelfreiem Zustand zu fördern. 2016 wurde das Angebot von 20 Personen in Anspruch genommen.

## **ULA- Unabhängigkeit und Lebensqualität im Alter**

Das von der Aktion Mensch über 3 Jahre geförderte Projekt **ULA- Unabhängigkeit und Lebensqualität im Alter** ist im letzten Jahr ja ausgelaufen. Trotzdem fühlen wir uns dem Thema weiter verpflichtet. Wir werden weiterhin Schulungen zum Thema Sucht und Alter anbieten und Vorträge bei Bedarf halten. In diesem Rahmen fand 2016 ein Vortrag statt. Die Anzahl der Klienten über 60 Jahre ist im Jahr 2016 prozentual weiter leicht gestiegen.

## **Sucht und Arbeitswelt**

Der angemessene Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Suchtprobleme haben, stellt eine besondere Herausforderung für Betriebe dar. Häufig entsteht die Frage, welche Maßnahmen sind möglich, sinnvoll und erlaubt. Gleichzeitig besteht die Sorge, die betroffenen Personen zu verprellen oder deren Arbeitsplatz zu gefährden. Zugleich birgt der Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz sowohl für die Betroffenen als auch für den Betrieb zum Teil erhebliche Risiken. Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen befinden sich in einem Dilemma. Interventionen werden aus Unsicherheit, Unwissenheit und falsch verstandener Kollegialität heraus oft lange vermieden und lassen beim Betroffenen eine Chronifizierung entstehen. Hier setzt die betriebliche Suchtprävention an.

Im Jahr 2016 haben wir eine betriebliche Veranstaltung zum Thema „Sucht und Arbeitswelt – Hilfen im Umgang mit suchtkranken Mitarbeitern“ in einem Betrieb durchgeführt. Mehrere Vorgespräche zu Seminaren für 2017 haben stattgefunden.